Zeitschrift: Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Band: 115 (1975)

Rubrik: Archäologischer Forschungsbericht

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Archäologischer Forschungsbericht

von
Dr. phil. Irmgard Grüninger,
Kantonsarchäologin, St.Gallen (I. G.)
Franziska Knoll-Heitz, St.Gallen (F. K.)
Edgar Vetsch, Sekundarlehrer, Altstätten (E. V.)

Gemeinde St.Gallen

Beim Hausbau an der *Zürcherstraße* 269a wurde ein runder Brunnenschacht entdeckt. Er war aus Ziegelsteinen gefertigt. Das zentrale Loch in der runden Sandsteindeckplatte beweist, daß das Wasser mittels einer Pumpe an die Oberfläche gehoben worden ist. I. G.

Gemeinde Altstätten

In der *Hueb* (Koordinaten 758 450 / 244 690) wurde bei Gartenarbeiten ein Sodbrunnen angeschnitten. Er war aus grob zugehauenen Steinen in Trockenmauertechnik konstruiert und mit einer Deckplatte abgeschlossen. I. G.

Hochaltstätten siehe Oberegg AI

Gemeinde Oberriet

Montlingen: Bei einem Hausbau am Südhang des Montlingerberges, 25 m unterhalb des prähistorischen Walls, wurden einige spätbronzezeitliche Scherben und Tierknochen gefunden. Aus der Lage zu schließen, handelt es sich um Funde, die von der Hochfläche heruntergefallen und anschließend von Hangschutt bedeckt worden sind. I. G.

Gemeinde Sennwald

Unterhalb der *Saxerlücke,* auf 1450 m ü. M. fand Dr. W. A. Graf zu verschiedenen Malen Abschläge aus ortsfremden Silices. Da die Geräte keine typischen Retuschen aufweisen, lassen sie sich keiner bestimmten Kultur der Steinzeit zuordnen. Doch kann daraus immerhin geschlossen werden, daß die Saxerlücke als Paß zwischen Rheintal und Appenzellerland auch in prähistorischer Zeit begangen war. I. G.

Gemeinde Grabs

Kappeli: Das Interesse der diesjährigen Grabung, die wiederum durch die historisch-heimatkundliche Vereinigung des Bezirkes Werdenberg unterstützt wurde, galt dem Eingang und der Gesamtlänge der Kapelle. Wir legten im Nordwestteil einen ca. 5 m langen Graben in OW-Richtung an und stellten fest, daß die Bautrümmerschicht in der Mitte der Kapelle am stärksten ist, was vielleicht mit der Form des Hügels zusammenhängt. Etwa 60 cm oberhalb des Mörtelbodens im Westteil des Schiffes lag eine 20—30 cm starke, mit Humus durchsetzte Kieselschicht (ϕ max. 3 cm); in den Mauertrümmern darüber waren wesentlich größere Steinblöcke zu finden. Auf der Höhe der feinen Kieselschicht könnte ein Teil der Ruine eine Zeit lang als Kleintier- oder Pferdestall benützt worden sein. Die rechte Seite des Eingangs konnten wir freilegen und Schwelle und Aussparung der Türeinfassung erkennen. Die darüber liegende bis zu ca. 2,5 m mächtige Trümmerschicht erschwerte die Arbeit sehr. Es wird nun eine der nächsten Aufgaben sein, den Eingang weiter freizulegen, sowie Fundamente irgendwelcher Nebengebäulichkeiten zu suchen, die bei dieser Kapelle mit ihren stattlichen Ausmaßen von 13 m Länge und 8 m Breite wahrscheinlich sind. E. V.

Gemeinde Flums

Gräpplang: Im 17. Burgenforschungskurs vom 1.—6. April 1974 wurden die folgenden Ergebnisse festgestellt:

Brücke: Hinter dem westlichen Widerlager der kleinen Brücke über den Burggraben befand sich unter der Steinsetzung eine Auffüllung aus groben Felssplittern. Die unsorgfältig gefügte Innenseite des Ringmauerfundamentes läßt vermuten, daß dieses im Bereich des Burggrabens erst in der Barockzeit erstellt wurde.

Vorburg Süd: Aus Mörtelspuren auf dem gewachsenen fluvioglazialen Schotter konnte der Verlauf einer abgebro-

chenen Mauer bis zur Innenseite der Ringmauer verfolgt werden.

Vorburg Nord: Hinter der Mauer über dem Rand des nördlichen Felsabsturzes wurde der bergseitige Rest eines spätbronzezeitlichen Siedlungsplatzes gefunden, welcher sich auf einer heute nicht mehr vorhandenen Terrasse weiter außen befand. Heute zeigt nur noch die hohe Felswand an, daß ein wesentlicher Teil des ursprünglichen Burghügels verschwunden ist. Nach unserer Vermutung wäre der Felsen während oder nach der spätbronzezeitlichen Besiedlung nach Nordosten abgestürzt. Unterhalb der Wand liegt aber heute eine Ebene ohne sichtbare Felstrümmer. Diese müssen tiefer unten liegen und durch die Anschwemmung des Schilsbaches zugedeckt worden sein. Wir fragen uns, ob damals der Walensee noch bis zum Hügel Gräpplang reichte und die abgestürzten Felsmassen samt der darauf stehenden Siedlung in den Tiefen des Sees verschwunden sind. Man kann sich leicht vorstellen, daß die von Westen her anbrandenden Wellen den Hügel mehr und mehr annagten, bis die unterhöhlten Felsen abstürzten.

Rebberg: Unterhalb der Stützmauer des Autoparkplatzes wurde die bronzezeitliche Kulturschicht gefunden. Pfostenlöcher, eine Zone von rotoxydiertem Hüttenlehm, Scherben und ein bronzener Armreif zeigen, daß sich die Siedlung bis hierher ausdehnte.

Rebberg Ost, alt und neu: Auf der Bergseite wurde in 1,6 m Tiefe der gewachsene Boden erreicht. Auf der Talseite befinden sich in gleicher Tiefe immer noch Kulturschichtmaterial, Steinrollierungen, gelbe und rot oxydierte Lehmböden, Ansammlungen von Holzkohle und Reste von Trockenmäuerchen. In diesen Überresten von mehreren übereinander gebauten Siedlungen lagen Scherben, Knochen, zwei Bronzenadeln, ein Bronzestichel, feinste, wohl zu einer Halskette gehörige Bronzeringe. Unter einem in der späten Bronzezeit gebauten Mäuerchen wurde eine über 3 m² große, ca. 10 cm starke Schicht von rot gebranntem Lehm gefunden. Verschlackte Brocken von Wandbewurf deuten auf den Brand dieser Hütte.

Ostplateau: Der Graben von 1973 wurde in die mit Steinen durchsetzte dunkle Kulturschicht hinein vertieft und ergab in 0,6 m³ Material gegen 500 Gefäßscherben und etwa 150 Knochen, die Reste eines offensichtlich intensiv benutzten Siedlungsplatzes.

Westhang: Auf der Nordseite des Sträßchens, das auf den Burghügel führt, wurde am Rand des Schuttkegels gegraben, der aus dem von der Burg hinuntergeworfenen und -gerutschten Material besteht; es enthielt Mauersteine, Ziegel, Gefäßscherben, Ofenkacheln, zwei mittelalterliche Pfeilspitzen und eine Säge. F. K.

Gemeinde Rapperswil

Im *Schloßhof* wurde für einen Öltank eine 4 m tiefe Grube ausgehoben. Dabei wurde im unteren Teil eine 1,5 bis 2 m mächtige Schuttschicht mit Holzkohle, angebrannten Steinen, verbranntem Lehm und Mörtel angeschnitten. Da die Burg zusammen mit der Stadt nur einmal und zwar durch den Zürcher Bürgermeister Rudolf Brun 1350 eingeäschert worden war, muß diese mächtige Zerstörungsschicht aus jener Zeit stammen. An ihrer Oberkante zeichnete sich ein Gehhorizont ab, der an einer Stelle ein Kopfsteinpflaster aufwies. Eine daran anstoßende Mauer darf wohl als Rest einer Pferdestallung angesprochen werden. Darüber lag eine 50 cm hohe Auffüllschicht aus Keramik- und Ziegelfragmenten des 19. Jahrhunderts. I. G.

Gemeinde Lichtensteig

Oberes Stadttor: Im Mai 1974 wurden die Überreste des abgebrannten Gasthauses zur «Krone» am nördlichen Rand des Städtchens abgebrochen und anschließend die Baugrube für die neuen Fundamente und Kellerräume ausgehoben. Dabei kamen alte Fundamente und Mauern zum Vorschein. Durch die verdankenswerten Bemühungen von Herrn Stadtammann Forrer und Herrn Sekundarlehrer Armin Müller wurde es möglich, daß diese Beobachtungen trotz einiger Verzögerungen beim Fortschreiten des Neubaues durch den bauleitenden Ingenieur, Herrn Rudolf Enzler, sorgfältig aufgenommen und gesichert werden konnten.
Interessant erschienen die Mauerreste in der Nähe des stadtwärts anschließenden Hauses «Neuhofbräu». Zwei ungefähr parallel zum heutigen Trottoirrand verlaufende Mauern, ein senkrecht dazu unter dem «Neuhofbräu» vorspringendes Bollensteinfundament und eine nordöstliche Mauer umschlossen einen Boden aus gestampfter dunkler Erde, der reichlich durchsetzt war mit feinen Knochensplittern, kurzen Holzfasern, Holzkohle, Mörtelspuren und Ziegelschrot. In seiner Oberflächenschicht wurden eine deutsche Münze von 1794, sowie stark verrostete eiserne Nägel und Beschlägeteile gefunden. Dieser Raum ist später durch eine Mauer unterteilt worden.

Im Schutt über dem Boden fanden sich zahlreiche Scherben von Ofenkacheln aus dem 18. Jahrhundert und Gefäßen aus dem 19. Jahrhundert; einige Ofenkacheln waren auch in der Zwischenmauer des Kellers eingebaut.
Die äußeren Mauern dieses Raumes sind an ihrer Außenseite direkt an den aus Kies bestehenden gewachsenen Boden angebaut worden; demnach muß der dunkle Boden zu einem im gewachsenen Boden eingelassenen Keller gehört haben, dessen Boden 0.50 m tiefer liegt als die heutige Trottoiroberfläche. Nehmen wir an, daß dieser Raum eine lichte Höhe von etwa 2 m gehabt hat, so müßten seine Decke und damit der Boden des darüber liegenden Erdgeschosses mindestens um 1.50 m höher oben gewesen sein als die heutige Strassen- und Trottoiroberfläche.
Daraus ergibt sich als weitere Vermutung, daß sich die alte Straße im Bereich des oberen Stadttores ebenfalls ca. 1.0 bis 1.50 m höher oben befand als heute und im Bereich des Obertores über einen verhältnismäßig steilen Buckel führte. Später wäre dieses unbequeme Längenprofil durch Abgraben ausgeglichen und die Straße tiefer gelegt worden. Verschiedene Details an den benachbarten Häusern und Gassen scheinen diese Annahme zu bestätigen. F. K.

Gemeinde St. Peterzell

Während der Restauration der katholischen *Pfarrkirche* wurden vor den Chorstufen die Epitaphien der Priestergräber freigelegt. Sigisbert von Arx, der laut Inschrift am 16. Juni 1806 verstarb, dürfte der letzte in der Kirche bestattete Geistliche gewesen sein. I. G.

Gemeinde Herisau AR

Urstein: Die Gemeinde Herisau ermöglichte eine weitere Grabung, die wiederum durch die Herren Karl Diem und Jürg Balmer geleitet wurde. Sie wurden unterstützt durch Bauamtsarbeiter der Gemeinde und einige junge Leute, die sich in den Ferien für diese Forschungsarbeit einsetzten.
Auch in diesem Jahr wurde festgestellt, wie der Felsvorsprung und mit ihm die Reste der Ruine ständig mehr abwittern. In kurzer Zeit wird von der Burg Urstein nichts mehr übrig bleiben und nur Dokumentation und Funde der Notgrabung werden dann noch von ihr zeugen können.
Zwischen dem südlichen Hauptgebäude mit den schön behauenen Sandsteinquadern und dem Halsgraben ergab das Erdprofil über dem gewachsenen Boden aus Felsen und Lehm eine Schicht aus feinerem Bauschutt und darüber eine intensiv rot gefärbte Brandschicht mit Mauertrümmern, alles bedeckt von einer dünnen Holzkohleschicht. Darüber lagen weitere Mauertrümmer, darunter 3 rotgebrannte Sandsteinquader mit dem gleichen Kantenschlag wie das Hauptgebäude. Wir vermuten, daß dieses im Kampf verbrannt wurde und die zunächst noch stehenden brandgeröteten Mauern später nach und nach zusammenstürzten.
Der Geländevorsprung, der sich außerhalb der Ruine noch 30 m gegen Norden ausdehnt, wurde weiter untersucht. Mauertrümmer, zahlreiche Scherben, Fragmente von Ofenkacheln und Knochen zeigen eindeutig, daß der ganze heute noch vorhandene Grat sich im Innern der einstigen Burganlage von Urstein befand. Interessanterweise wurde hier ein Fragment des vergoldeten Bronzeblechs gefunden, von dem bereits 1973 im nördlichen Gebäude, d. h. in ca. 20 m Entfernung, das erste Fragment zum Vorschein gekommen war.
Unter den Funden im Bereich der noch stehenden Mauern ist ein beinerner Spielwürfel von 7 mm Kantenlänge bemerkenswert.
Angesichts der vielen schönen Funde und der großen Ausdehnung ahnen wir, daß Urstein im Raum der Gemeinde Herisau die größte und bedeutendste Burganlage gewesen ist; sie dürfte auch innerhalb des Gebietes der Fürstabtei St.Gallen als Verwaltungssitz eine bedeutende Rolle gespielt haben.
Es ist schade, daß die Untersuchungen sich auf den kleinen noch vorhandenen Rest beschränken müssen, aber umso nötiger erscheint es, wenigstens diesen vollständig zu untersuchen und als Geschichtsquelle zugänglich zu erhalten. F. K.

Bezirk Oberegg AI
(bzw. Gemeinde Altstätten SG)

Hochaltstätten: Der Burghügel befindet sich auf der Kantonsgrenze, die durch einen alten Grenzstein mit den Reliefdarstellungen beider Kantonswappen bezeichnet ist. Kaum ein Viertel der Burgstelle mag sich auf St.Galler Boden (Gemeinde Altstätten) befinden, während der weitaus größere Teil zum appenzell-innerrhodischen Bezirk Oberegg gehört.
Koordinaten: 758.850 / 252.030, 903 m ü. M.
Ein kleiner steiler Burghügel, ohne sichtbare Mauern, steht inmitten eines ringsum laufenden Walls. Auf der Ostseite wird der Hügel durch eine Sandsteinfelswand ab-

geschlossen, in welcher eine Art bogenförmiger Grotte künstlich ausgehauen wurde.

Auf der Südostseite des Burghügels findet sich die ebenfalls im Felsen künstlich ausgehauene innere Ecke eines kellerartigen Raumes von vorläufig unbekannter Bestimmung.

Die Herren Gebrüder Albert Näf aus Gais und Karl Näf aus Goldach meldeten diese Befunde und begannen im Anschluß an die durch die Standeskommission von Appenzell I. Rh. erteilte Bewilligung mit einer Sondiergrabung, wobei sie von Herrn Edgar Vetsch, Sekundarlehrer, Altstätten, sowie von Herrn Traugott Baenziger, alt Revierförster, Eichberg, unterstützt wurden. Schon nach kurzer Zeit fanden sie an 3 Stellen Reste von Mauerzügen und außerdem in dem im Felsen vertieften Raum die Spuren eines Brandes, welcher den Felsen sowie einige Mauersteine rot gefärbt hatte.

In verdankenswerter Weise bewilligte die Firma Locher, Eisenhandlung, Altstätten, einen Kredit für die Weiterführung der Arbeiten, welcher insbesondere für die Erstellung eines Kurvenplanes zur Eintragung der Grabungsbefunde vorgesehen ist.

Die Sondierung und die nötigen Planarbeiten sollen im Frühling weitergeführt werden. F. K.